

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Prämumerationspreis:**  
in loco: 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — " —  
Vierteljährig . . . 5 " — " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 h.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland: 14 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 7 " — " —  
Vierteljährig . . . 3 " 70 "  
im Ausland: 18 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 9 " — " —  
Vierteljährig . . . 4 " 70 "  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 261.

Hermannstadt, Samstag den 9. November 1901.

117. Jahrgang.

## Graf Albert Apponyi.

Budapest, 6. November.

Auf Desider Szilaghi, den Cyclophen, der das ganze öffentliche Leben Ungarns in den Mann eines wichtigen Geistes zu zwingen wußte, folgt nun Graf Albert Apponyi, der Impressionist, in dessen feinsinniger Künsterseele jede Bewegung des öffentlichen Geistes nachschwingt, in der Würde eines Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses. Die politischen Zeichen der Zeit haben sich lange die Köpfe darüber zerbrochen, ob dies eine politische Erhöhung oder Zurückstellung des Grafen bedeute, und haben sich schließlich dahin geeinigt, vor der Öffentlichkeit feierlich das Erstere, unter vier Augen aber schadenfroh das Letztere zu behaupten. Vor der Öffentlichkeit lagten sie, Graf Albert Apponyi wird durch seine hohen geistigen Eigenschaften, seine Vornehmheit und Gerechtigkeit nicht nur das Niveau des ungarischen Abgeordnetenhauses heben, sondern er ist nun auch den Stufen des Thrones näher gerückt und jetzt der nächste Anwärter auf das Ministerpräsidium. Unter vier Augen aber sagen sie: Graf Apponyi war nie ein echter Politiker und ist es jetzt auch nicht. Er ist bloß ein schönes Ornament, das jetzt an eine Stelle gebracht worden, wo es wohl besser zur Geltung kommt, aber dabei noch immer nur Ornament bleibt. Der König wird wohl im Falle einer Krise der Gesplogenheit gemäß den Rath des neuen Präsidenten sich erbitten, aber mehr auch nicht.

Das Allerwertwirdigste ist, daß Persönlichkeit und Vergangenheit des Grafen Albert Apponyi zu beiden Meinungen berechtigen. Ein Vierteljahrhundert hindurch Führer der Opposition, die ihn mit beinahe schwärmerischer Anhänglichkeit verehrte, hat ihn doch auch die Regierungspartei ihre Verehrung, ja bis zu einem gewissen Grade sogar ihre Sympathie nicht verweigert. Selbst im größten Sturm galt seine Person als gefestigt, und wenn er das Wort nahm, gab's sofort Ruhe und Aufmerksamkeit. Immer vornehm im Gedankengange, wie in der Ausdrucksweise, von vollendeter Eleganz in der Form seiner Rede, wohl ein wenig akademisch, aber niemals banal, wußte er immer die Zuhörer zu interessieren. Zu Hilfe kam ihm auch seine prächtige Stimme, lauter, sonorer Glockenklang, der sich unwiderstehlich in's Ohr schmeichelt. Lauter Eigenschaften, die zur Führerschaft im Parlament, zu den höchsten Würden im Staat förmlich prädestinieren. Und doch blieb er, den man schon vor dreißig Jahren, bei seinem ersten Erscheinen im Parlament, als zukünftigen Minister begrüßte, bisher nur einfacher Abgeordneter. Zu wiederholten Malen hätte er nur die Hand auszustrecken brauchen, um ein Ministerportefeuille zu bekommen. Er that es aber nie. Ja als er vor drei Jahren seine Partei in das gelobte Land, nach dem sie sich so lange gelehnt, in's Regierungslager hinübergeführt hatte, wollte er selbst sich zurückziehen, und auch jetzt hat nur das Pflichtgefühl ihn dazu bewogen, das Präsidium des neuen Abgeordnetenhauses zu übernehmen.

Wenn deshalb seine Gegner achselzuckend sagen, Apponyi ist kein echter Politiker, so haben sie in einem gewissen Sinne Recht. Nicht nur, weil er kein Streber ist, weil er weder sein Rückgrat gehörig geschmeidig macht, noch seine Ellbogen gehörig rücksichtslos braucht, sondern weil ihm auch der Wille zur Macht fehlt. Ihm steht Erkenntniß viel höher, als Macht. Das brachte ihm auch unter den Normalpolitikern den bösen Ruf der Wankelmuthigkeit ein. Er weist keine Ueberzeugung, keine Lehre ungelesen und ungeprüft ab. Gar oft hat ihn auch sein impressionistischer Geist, hat ihn das Schillern falscher, volksbetörender Meinungen geblendet. Aber das war nie für lange. Sein suchender, prüfender Geist, der sich nie mit der Oberfläche begnügt, sondern stets in die Tiefe dringt, hat sich immer reich von allen Schlägen befreit. So kam er in langsam reifender Erkenntniß zu einer Höhe der ethischen und politischen Erkenntniß, die ihn den besten Geistern Europas würdig an die Seite stellt. Den besten Beweis hierfür bietet die Rede, mit welcher er für seine Wahl zum Präsidenten dankte.

Es ist ein weiter Weg, den Graf Albert Apponyi von seinen politischen Anfängen bis zu dieser Rede zurückgelegt. Einer altconservativen, stark clerical angehauchten Aristokratenfamilie entstammend, schloß er sich Anfangs auch der altconservativen Partei Baron Semmehy's an. Dieselbe kämpfte gegen den 1867 geschaffenen Dualismus, weil sie eine engere Anlehnung Ungarns an Oesterreich forderte, und kämpfte überdies gegen die Errungenschaften des Jahres 1848. Sie war wohl nicht absolutistisch, sondern hielt fest an der alten ungarischen Verfassung, aber von einer modernen, parlamentarischen Ausgestaltung derselben wollte sie nichts wissen. In allmählicher Wandelung, in reifender Erkenntniß hat aber Graf Albert Apponyi sein Bekenntniß gänzlich umgeprägt. Er hat die clericalen und reactionären Neigungen völlig abgestreift und ist nicht bloß ein Anhänger, sondern ein Kämpfer geworden für die Unabhängigkeit Ungarns und die parlamentarische Ausgestaltung seiner Verfassung.

## Der französisch-türkische Conflict.

Der Sultan hat so lange gezögert, die Forderungen Frankreichs zu erfüllen, daß er jetzt, da Frankreich Ernst macht, womöglichst noch viel mehr wird zahlen müssen. Denn Frankreich will bei dieser Gelegenheit noch ältere principielle Forderungen in's Gleiche bringen. Sollte dies wirklich eintreten, so hat der Beherrschter der Gläubigen sich die Schuld selbst zuzuschreiben; denn die französische Regierung hat lange genug gewartet, ehe sie die Demonstrationsschiffe abdampten ließ.

Als dies der Sultan erfuhr, ließ er durch Munir Bey direct an Constantin telegraphieren, er biete zur Befriedigung der Forderung Lorando's 300.000 Pfund und wolle ewig der Freund des Botenchafters sein, wenn sich dieser entschliesse, nach Konstantinopel zurückzukehren. Um seinem Anerbieten einen gewissen Nachdruck zu geben, ließ er verbreiten, daß die Zugänge zu allen seinen Häfen mit vortheilhaften Torpedos und anderen gefährlichen Werkzeugen geschickt seien. Als dies seinen Eindruck machte, bat er den Deutschen Kaiser um Unterstützung und Vermittelung; eine Antwort auf diesen von französischen Blättern berichteten Schritt des Sultans ist nicht bekannt geworden, aber sie muß nicht günstig ausgefallen sein, denn Tags darauf, am Samstag, ließ der Sultan ein Trade veröffentlichen, worin die ganze Forderung Lorando's im Betrage von 344.000 Pfund bewilligt und auf Grund dessen die Affaire für erledigt und abgeschlossen erklärt wird. Aus Frankreich aber kam als Antwort auf dieses Trade die kurze Erklärung: Es ist zu spät! Gleichzeitig aber tauchen hinter der Affaire Lorando andere Forderungen Frankreichs auf. „Man ist im Rechte“, schreibt der „Figaro“, „Bürgschaften für die Ausführung zu verlangen. Wenn man mit der Forderung Lorando fertig ist, dann ist erst der Boden geebnet für weitere Forderungen. Ein französisches Geschwader legt sich nicht wegen 344.000 türkischer Pfunde in Bewegung. Wir haben noch sehr viele andere Fragen mit dem Sultan zu regeln.“ Welches sind diese Fragen? Der „Figaro“ gibt folgende Antwort: „Frankreich hat in der Türkei Rechte, die in den Capitulationen festgesetzt und durch alle späteren Verträge erneuert und bestätigt worden sind. Mehrere dieser Rechte sind außer Übung gekommen, sei es durch Nichtgebrauch, Uebergriffe oder Mißbräuche. Wenn Frankreich von seinen Rechten Gebrauch gemacht hätte, so wären die Metzelen in Armenien nicht vorgekommen und die dortige christliche Bevölkerung hätte kein Schreckensregiment zu erdulden. Die Gründe, die früher die Action Frankreichs im Orient hemmten und lähmten, existiren heute nicht mehr. Im Libanon, bei den Maroniten, in Syrien und in Palästina haben die türkischen Behörden sich Rechte über unsere dortigen Schulen angemahnt und haben uralte Freiheiten angefaßt. Das sind nur wenige unter den vielen Punkten, die wir zu regeln haben.“ Mehrlich spricht sich der „Temps“ in folgender Note aus: „Wenn wir gut unterrichtet sind,

wird die Porte nach Sicherung der Ausführung ihrer Verpflichtungen, und zwar, indem sie dieses Mal zuverlässige Bürgschaften gibt, die sie nicht von Neuem eskamotiren kann, sofort mehrere Fragen regeln müssen, die man vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu verhandeln genöthigt war; es sollen, wie es heißt, besonders die Fragen bezüglich der französischen Schulen im Orient und des traditionellen Protectorats, das wir dort ausüben, geregelt werden.“ Mehrlich drückt sich der ministerielle „Petit Parisien“ aus.

Es kann nach diesen Aeußerungen von Blättern, die mit der Regierung in engster Fühlung stehen, kaum einem Zweifel unterliegen, daß Frankreich den gegenwärtigen Conflict dazu benutzen will, ältere Streitpunkte zu regeln und frühere Forderungen zu erneuern, dies Alles zu dem Zwecke, das Ansehen und den Einfluß Frankreichs im Orient zu heben und zu stärken. Hier liegen also vielleicht die Anfänge einer weitaußerblickenden Action, die Einleitung zu einer thatkräftigen französischen Orientpolitik vor.

## Vom englischen Heer.

Seit Beginn des südafrikanischen Krieges ist die Zahl der englischen Armee-Officiere von 30.000 auf 40.000 gestiegen, und in den letzten 15 Monaten beläuft sich der durchschnittliche Zugang an Officieren auf etwa 400 monatlich. Trotzdem wird immer noch über Mangel an Officieren geklagt. Diese merkwürdige Thatsache veranlaßt das Militärblatt „Broad Arrow“ zu folgender Betrachtung:

„Verschiedene Gedanken drängen sich in Bezug auf die große Zahl Officiere auf. Schon eine kurze Ueberlegung zeigt uns, daß nur ein kleiner Procentatz der Officiere in Regimentern angestellt ist, so daß der immer wachsende Stab einzig und allein für das beispiellose Anwachsen die Verantwortlichkeit trägt. Das ist eine Sache, die der Unteruchung bedarf, sobald der Krieg beendet ist; denn es scheint, als wenn die Armee, wenigstens der kämpfende Theil derselben, zurücktritt, und daß die Casern überfüllt werden durch eine Masse von Stabs-Officieren und von nicht in Regimentenverbänden stehenden Officieren. Man hat längst beobachtet, daß der Dienst im Regiment beeinträchtigt wird, und die kriegerischen Eigenschaften der Armee müssen leiden, wenn man die in der Front stehenden Officiere nicht besser unterstützt. Sobald der Krieg zu Ende geht, wird unzweifelhaft eine Verminderung der Zahl eintreten, aber dann wird eine so große Zahl verabschiedeter Officiere vorhanden sein, die Ansprüche geltend machen, daß die Veruchung stark sein wird, für diese Stellungen zu schaffen. Es ist bereits bekannt gegeben, daß man beabsichtigt, im Kriegsministerium solche Stellungen, die jetzt mit Civilisten besetzt sind, für derartige Officiere frei zu machen. Die Fragen, welche mit dem Vorhandensein einer so großen Anzahl von Officieren auftreten, sind daher ernst genug, um gründliche Beachtung zu finden. Wir haben früher vor dem Problem gestanden, für arbeitslose Civilisten zu sorgen, niemals aber vor dem der Sorge für arbeitslose Officiere in solcher Menge, wie sie nach Schluß der Feindseligkeiten vorhanden sein werden.“

Die in letzter Zeit mehrfach angeregte Frage der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in England, die auf mehr oder weniger heftigen Widerstand in der Presse gestoßen ist, findet die erste Unterstützung der Militärpresse. Der „Broad Arrow“ sagt:

„Vom Premierminister abwärts wird Jedermann bald sich die Frage vorzuliegen haben, ob unser System der freiwilligen Rekrutierung geeignet ist, eine genügende Truppenmacht zu beschaffen, um unsere Interessen in der ganzen Welt zu vertheidigen. Wir können jederzeit und von ganz unerwarteter Seite mit Krieg überzogen werden. Der augenblickliche Feldzug hat uns gezeigt, daß nach wenigen Monaten alle unsere geschulten Truppen den Anforderungen nicht mehr gewachsen waren, und wir hatten keine andere Alternative, als die, sie durch rohe, ungeschulte

## Feuilleton.

### Im Kampf um's Glück.

Roman von G. v. Libonius.  
(16. Fortsetzung.)

„Wie verächtlich Du bist! Er hat sich mit einer Anderen verlobt, hat dieser Anderen wegen kein Leben in die Schanze geschlagen und Du weinst Dir um ihn die Augen aus, legest Deinen Ruf auf's Spiel — ich muß sagen, die Opferwilligkeit überschreitet alle Grenzen,“ sagte Forster.

Der harte, höhnische Ton des Vaters verletzte Rhona tief, ihre Thränen versiegten und sie erwiderte nicht ohne Selbstbewußtsein: „Außergewöhnliche Fälle bedingen außergewöhnliche Handlungen. Du weißt, daß ich meinen Ruf immer makellos erhalten habe. In diesem Falle dachte ich nur daran, daß Kroning sterben könne, ohne daß ich ein verächtliches Wort zu ihm gesprochen hätte. Wie ich Dir schon gesagt, Angst und Besorgniß um sein Leben rissen mich zu diesem unvorsichtigen Schritt hin. Indessen habe ich Kroning nur ein einziges Mal gesehen und gesprochen, das war heute, und,“ fügte sie stöhnend bei, „es wäre auch ohnehin das letzte Mal gewesen.“

„Wirklich! Nun, ich werde schon dafür sorgen, daß dergleichen nicht mehr vorkommt. Auch bleibt mein Haus fortan für den jungen Herrn verschlossen. Was Deine Verbindung mit Guido anbetrifft, so wird dieselbe beschleunigt werden. Guido ist ganz der Mann danach, die Ehre seines Hauses zu hüten, bei ihm wird Dir die Lust zu so außergewöhnlichen Handlungen vergehen. Ich werde heute noch nach Hamburg schreiben, statt nach Athen's Hochzeit, wird die Deine vor derselben stattfinden!“

Rhona fuhr bestürzt auf.  
„Das ist grausam,“ rief sie.

„Nein, das ist klug und vorsichtig. Aus den Augen, aus dem Sinn. Bist Du von hier fort, erinnert Dich nichts mehr an Kroning, wirst Du diese Thorheit um so schneller vergessen, und Du mußt sie vergessen,“ fügte er drohend hinzu.

Rhona beugte ergeben das Haupt.  
„Ich werde Deinen Befehl erfüllen,“ sprach sie mit tonloser Stimme; „ich bin bereit, Guido's Frau zu werden.“

„Nun sind wir fertig miteinander. Deine Mutter braucht von allen diesen Dingen nichts zu wissen. Was heute zwischen uns vorgefallen, bleibt unser Geheimniß.“

Rhona nickte stumm; es wäre ihr auch gar nicht eingefallen, die Mutter zur Vertrauten ihres Kummer's zu wählen. Frau Forster war eine gute Frau, aber viel zu unselbstständig, um Jemand mit Rath oder Trost beizustehen. Sie würde mit der Tochter gemeint haben, aber Rhona's Schmerz hätte sie doch nicht begriffen.

Am nächsten Tage ging ein Brief nach Hamburg ab; erst als die Antwort auf denselben eintraf, theilte Forster seiner Frau mit, daß Rhona's Hochzeit schon im Monat April stattfinden werde.

Die Vorbereitungen zu derselben mußten daher beschleunigt werden, und in dem sonst so stillen Landhause entwickelte sich eine fieberhafte Thätigkeit.

Rhona wurde fast wie eine Gefangene behandelt. Sie durfte allein nicht ausgehen und wenn Frau Forster mit ihr nach der Stadt fuhr, um Einkäufe zu besorgen, begleitete Forster regelmäßig die Damen. Rhona hatte demnach keine Gelegenheit, etwas über Kroning's Befinden zu erfahren.

Zwei Wochen vor ihrem Hochzeitstage las sie jedoch in einer Zeitung, daß Kroning sich soweit erholt habe, um eine Reise nach dem Süden antreten zu können.

Bertha von Ulmen hatte ihr Ziel erreicht! Auch Graf Langsdorff trug bei dem Duell eine, wenn auch leichte Verletzung davon. Immerhin

war es für Bertha ein Vorwand, in Begleitung ihrer Mutter den Grafen zu besuchen und sich um sein Befinden zu erkundigen.

Sie spielte meisterhaft die barmherzige Schwester; ihr Wis, ihre gute Laune halfen dem Grafen über so manche langweilige Stunde hinweg.

Er fand es ganz allerliebste, sich von Bertha's kleinen weißen Händen pflegen zu lassen. Nach und nach kam er auf den Gedanken, daß es gar nicht so übel wäre, eine so reizende, kleine Frau für immer im Hause zu haben — schließlich war er Bertha auch eine Genugthuung schuldig — allmählich brachte sie ihn auf den Gedanken, es sei seine Pflicht, sie zu seiner Frau zu machen und eines schönen Tages brachte er auch seinen Antrag vor. Bertha sagte nicht „nein“ und kurze Zeit darauf war sie Gräfin Langsdorff geworden.

Der Zufall wollte es, daß Rhona's und Bertha's Trauung am selben Tage stattfand.

Die Hochzeit in Marienthal wurde mit großem Pomp gefeiert. Die Braut mit der tiefen Trauer um einen Anderen im Herzen mußte an einer reich geschmückten Tafel Platz nehmen, ein frohes Lächeln auf ihre Lippen zaubern und freundlich die zahlreichen Glückwünsche beantworten.

Die Braut, die triumphirend das Ziel ihrer Wünsche erreicht sah und leichten Herzens zum Altar schritt, feierte ihre Hochzeit in Stille und Einsamkeit.

Außer den nöthigen Zeugen waren keine Gäste erschienen; sofort nach der Trauung bestieg das neuvermählte Paar einen Wagen, der es zum Bahnhof brachte — Graf Langsdorff führte seine junge Frau nach Nizza, um von dort mit ihr nach Paris zu gehen.

Fünf Jahre waren seit Rhona's Hochzeitstag verstrichen, während dieser Zeit hatte sich so Manches geändert.

Der alte Mergentheim war todt; kurz nach Athens Hochzeit hatte ein Nervenleiden seinem Leben ein Ende gemacht.

Leute, die in patriotischem (?) Eifer sich zur Verfügung stellen, zu ergänzen. Glücklicher Weise waren wir in der Lage, die vorerwähnten Truppenteile, welche die Colonien aufstellten, zu verwenden, aber in einem Kriege mit einer europäischen Großmacht ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Colonien diese Leute zur Verteidigung ihres eigenen Landes nötig haben werden. Uebrigens würde die Gefahr eines Transportes, während feindliche Kreuzer auf offener See sich befinden, doch zu ernstlichen Bedenken Veranlassung geben. . . . Je früher die Nation sich klar macht, daß sie auf einen Krieg vorbereitet sein muß, und je eher die Bestimmungen der Verfassung in diesem Sinne abgeändert werden, um so besser.“

**Das österreichische Abgeordnetenhaus** legt die Budgetdebatte fort. Abg. Rymann erklärt, die Christlich-Sozialen würden die Regierung bei allen vernünftigen Vorschlägen unterstützen, ihre Haltung bei der dritten Lesung des Budgets aber von der Erfüllung ihrer Forderungen zu Gunsten der Bevölkerung abhängig machen. — Abgeordneter Bianchini brachte die Beschwerden der Dalmatiner wegen ihrer Zurücksetzung in nationaler und cultureller Beziehung vor. — Abg. Kos klagt über die Unterdrückung der Ruthenen. — Abg. Wolf erklärt, daß das Parlament, solange die nationalen Fragen nicht gelöst seien, zu socialpolitischen Reformen unfähig sei. Die einzige Möglichkeit, dieses polyglotte Reich zu erhalten, bestehe darin, daß man der deutschen Nation die führende Rolle zuertheile, die ihr gebühre. Die Regierung begünstige durch ihre Politik eine Expresse-Politik der Slaven. Während der Rede Wolf's kommt es zu heftigen Unterbrechungen seitens der Czechen. Abg. Wolf weist entschieden den Vorwurf zurück, als ob die Alldutschen eine staatsgefährliche Partei seien, indem er erklärt, daß ihr Programm klar und offen und ohne Hintergedanken veröffentlicht sei. Redner wendet sich scharf gegen die Beschimpfung der Schulen und der Beamtenschaft in Böhmen. — Abg. Herold tritt den Angriffen des Abg. Wolf gegen die Czechen entgegen und wirft der Regierung Bruch der Neutralität vor. Er erklärt, die Czechen verlangten von der Regierung nichts Ungerechtes, könnten ihr aber auf die Gebiete der Wirtschaftspolitik nur folgen, wenn die slavischen Völker zufriedengestellt würden. Das czechische Volk wehre energisch jeden neuen Angriff ab. — Hierauf ist die erste Lesung des Budgets beendet und das Budget wird dem Budgetausschusse überwiesen.

**Die Gemeindeverwaltung von Neapel.** Die in dem Berichte des Präsidenten des Staatsrathes, Senator Saredo, niedergelegten Ergebnisse der Untersuchung über die Verwaltung des Gemeinderathes von Neapel, welche eine strenge Beurteilung der beiden letzten Verwaltungen bedeuten, bilden andauernd in Italien den Gegenstand der heftigsten Erörterung. Einerseits verteidigen sich die Angeeschuldigten, andererseits greift die socialistische Presse nicht noch mehr als zuvor die Personen an, gegen die im Berichte ein Tadel ausgesprochen wird und fordert, daß eine parlamentarische Untersuchung nicht bloß in Bezug auf die Gemeindeverwaltung von Neapel, sondern auch auf die der Provinz und der Wohlthätigkeitsanstalten vorgenommen werde. Bei Wiederaufnahme der Arbeiten des Senats und der Kammer wird es ohne Zweifel zu Auseinandersetzungen über diesen Gegenstand kommen. Es sind somit außerordentliche Umstände, unter denen die für den 10. d. anberaumten Neuwahlen für den Gemeinderath von Neapel stattfinden sollen. Eine Veratung derselben ist durch das Gesetz verboten und die Regierung hat es weislich abgelehnt, das Gesetz zu umgehen. Es ist Sache der Neapolitaner, eine ehrliche und tüchtige Verwaltung einzuführen, welche in der schwierigen Lage über die erforderliche Kraft verfügen müßte. Die im Berichte des Senators Saredo enthaltene Kritik, welche den Gegenstand sorgfältiger Prüfung seitens der Regierung, welche Willens ist, in finanzieller und wirtschaftlicher Beziehung der Stadt Neapel zu Hilfe zu kommen, und zu diesem Zweck auch das Möglichste aufzubieten wird. Leider ist es aber sehr zweifelhaft, daß die Neuwahlen in Neapel zu einem guten Resultat führen werden, denn es herrscht dafelbst eine arge Verwirrung und die Parteien scheinen völlig desorganisiert zu sein.

**Das Vorgehen Frankreichs gegen die Türkei** findet in den englischen Blättern günstige Beurtheilung. So schreibt die „Daily News“: „So geringfügig auch die Ursache ist, so muß man sich doch darüber freuen, daß die französische Flotte nach den türkischen Gestaden unterwegs ist, um von dem Sultan ein Eingehen auf die französischen Forderungen zu erzwingen. Nicht, daß wir von diesem Unternehmen große Resultate erhoffen. Frankreich hat unter Hanotaux' Leitung mit England zusammen den Schimpf auf sich geladen, das armenische Verbrechen zu verzeihen und Griechenland zu verrathen. Der „Temps“ behauptet, daß der Niedergang des französischen Prestiges im Osten seit dieser Zeit datire. Das mag sehr wohl zutreffen, denn es ist sicher, daß sowohl Frankreich wie Rußland Deutschlands Spiel gespielt haben. Deutschland

Guido war nun der Chef der Firma; mit rastlosem Eifer war er im Geschäft thätig.

Ein neuer Ehegiz hatte ihn gepackt; er wollte den alten Geschäftsfreunden seines Vaters beweisen, daß er noch tüchtiger, noch streblamer sei, als es der alte Herr gewesen. Manchmal hatte er sich an kühne Speculationen gewagt, die wohl alle gelungen waren, aber die alten, erfahrenen Geschäftsleute schüttelten den Kopf. Diese schnelle Art und Weise war nicht ihrem Geschmaack; sie gingen lieber langsam zu Werke aber sicher.

Ueber seinen neuen Bestrebungen und Entwürfen vernachlässigte Guido Mergentheim ein wenig seine Frau. Im Beginn seiner Ehe hatte er sie mit leidenschaftlicher Innigkeit geliebt, diese Liebe war zu leidenschaftlich, um immer gleichmäßig zu bleiben.

Rhona hatte sich alle Mühe gegeben, diese Gefühle zu erwidern, aber seinen stürmischen Gefühlen gegenüber erschien sie kalt und gleichgiltig. Sie that Alles, um ihre Pflicht zu erfüllen, sie zwang sich, die Vergangenheit zu vergessen, nur der Gegenwart zu leben, und vielleicht wäre ihr dieses auch gelungen, wenn nicht der Tod des alten Herrn in Guido's Gemüthe einen förmlichen Umsturz herbeigeführt hätte.

Von dem Augenblick an, da der junge Mann nun allein der Herrscher des Hauses war, vernichtete sich seine Leidenschaft für Rhona.

Er verlangte von ihr slavische Unterwerfung unter seinen Willen; während er früher mit den Schmeichellauten der Liebe gebeten hatte, wurde sein Ton jetzt hart und gebietend.

Rhona war anfänglich erkaunt und empört. Den Liebesjungen der oft wilden Partlichkeit Guido's hatte sie sich schweigend gefügt, gegen die Macht des Tyrannen lehnte sie sich auf. Es kam zu heftigen Austritten, die oft einer Kleinigkeit wegen entstanden, und Rhona mußte täglich kämpfen, um sich ihrem Gatten gegenüber Geltung zu verschaffen.

Inmitten dieses Reichthums, der verschwenderischen Pracht, die sie umgab, führte sie ein Leben der Armuth und Entbehrung — nicht einmal der Freude der eigenen Häuslichkeit war ihr vergönnt und an jedem Morgen mußte sie zittern, welches Ungewitter sich wieder über ihrem Haupt zusammenzog.

Rhona's Vater war reich zu nennen; sie war in Wohlhabenheit aufgewachsen und an eine gewisse Behaglichkeit gewöhnt.

Guido's Sinn aber war nur darauf gerichtet, eine gewisse, schwere Pracht zu entfalten, die seinen Reichthum zeigen und womöglich den Anderen übertreffen sollte.

hat den Sultan für die Dienste, die es ihm leistete, indem es die beabsichtigte Frotteedemonstration der Mächte verhinderte und die Türken in Thessalien losließ, schwer bezahlen lassen. . . . Wahrscheinlich wird die Abdul Hamid nachgeben, wenn nicht, so wird die Luft Osteuropas, die gerade jetzt stark mit Electricität gefüllt ist, bald von Gewitterwolken gerade jetzt ercheinen. Wenn diese die türkische Macht überwältigen, so wird die Welt Grund haben, sich zu freuen. — Auch die „Times“ wird die Worte der Anerkennung für Frankreichs energisches Vorgehen. Sie schreibt: „Man braucht sich nicht darüber zu wundern, daß die französische Regierung sich entschlossen hat, einer Situation ein Ende zu bringen, die sich schwer mit ihrer Würde und ihren Interessen in Einklang machen ließ. Während des ganzen Disput's . . . hat M. Delcassé die Offenheit, Maßigung und Geduld bewiesen, welche seine Diplomatie charakterisiren. Mit diesen bewundernswürdigen Eigenschaften vereinigte er aber noch eine andere bewundernswürdige und gleichzeitig für einen Staatsmann durchaus notwendige Eigenschaft, die nämlich des unerschütterlichen Entschlusses, die Würde seines Landes aufrecht zu erhalten und dessen berechtigte Forderungen durchzusetzen. Der Sultan haben, mit der Abneigung der europäischen Mächte, zu äußersten Maßnahmen überzugehen, und rechnet ferner mit der unter diesen Mächten herrschenden Eiferucht. Statt als Zerförer des status quo im nahen Osten angesehen zu werden, wird Frankreich als Kämpfer anerkannt in einem Kampfe, an dem Europa als Ganzes ein Interesse hat und der sich gegen einen bösen Geist richtet, der nicht weniger als dem ottomanischen Reich, als auf der allgemeinen europäischen Politik lastet.“ Zum Schluß bemerkt die „Times“ mit einer Anspielung auf die Freundschaft zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Sultan: „So wie die Sache liegt, muß mit dieser Freundschaft gerechnet werden, obgleich wir keinen Grund einsehen für die Annahme, die Freundschaft sei stark genug, um sich in die gerechtfertigte Handlung Frankreichs einzumischen, so lange dessen Handlungsweise von derselben Mäßigkeit und Umsicht geleitet wird, wie bisher.“

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 8. November.

In dem neuesten Hefte der „Nouvelle Revue internationale“ bespricht Alexander Bertha in einem überaus orientirenden Artikel über Ungarn die jüngsten Abgeordnetenwahlen. Bertha bestreitet zunächst mit aller Entschiedenheit die grundlosen Ausstellungen über den angeblich bevorstehenden Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche Ausstellungen befanntlich erst vor kurzem ganz besonders in der französischen Presse Verbreitung fanden. Ungarn und besonders in der ungarischen Reichshälfte werden eine so feste Stütze dieser Monarchie bilden, daß die Gefahr des Zusammenbruchs für dieselbe gar nicht eintreten wird. Der Autor hebt die Verdienste des Minister-Präsidenten Széll bei den jüngsten Wahlen mit großer Wärme hervor und betont ganz besonders die Redlichkeit, von welcher das Regime Széll beherrscht wird.

Unter dem Titel „Hogyan fog bíraskodni a kuria?“ (Wie wird die Curie urtheilen?) hat Dr. Ludwig Stern eine politische Broschüre verfaßt, in welcher er die Behauptung aufstellt, daß die Curie in den ihr zugewiesenen Wahlangelegenheiten stets den Intentionen der Regierung entsprechend urtheilen werde. Nach der Ansicht des Verfassers war das Gesetz über die Gerichtsbarkeit der Curie in Wahljahren keine Rechtschöpfung, sondern bloß ein politischer Schachzug. Die Curie werde die Bestimmungen dieses Gesetzes durch die politische Brille betrachten, „naturgemäß“ für die herrschende politische Richtung Stellung nehmen, so daß über das Schicksal der oppositionellen Anfechtungs-Petitionen kein Zweifel obwalten könne. Ueberflüssig zu sagen, daß wir diese durchaus willkürliche Behauptung, welche der Verfasser nicht nur nicht durch irgend eine Thatsache zu beweisen, sondern auch nicht einmal in halbwegs plausiblem Weise zu begründen vermag, absolut nicht theilen. Die Unparteilichkeit und Gerechtigkeitsliebe unserer höchsten Gerichtsstelle ist bisher von Niemandem bestritten worden und es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, sich dem Glauben hinzugeben, daß die kön. Curie in Wahljahren nicht ebenso unabhängig und ebenso gerecht urtheilen sollte, wie sie dies in den ihr bisher zugewiesenen strittigen Angelegenheiten jederzeit gethan. Auf so vage Behauptungen hin, wie sie der Verfasser der in Rede stehenden Broschüre aufstellt, darf eine mit Recht so hochangesehene Corporation nicht verächtlich werden. Herr Dr. Stern mag seine privaten Gründe haben, welche ihn veranlassen, diese Broschüre von Stapel zu lassen; irgend einen Eindruck wird dieselbe auf keinen vernünftigen Leser machen.

Die „Abendpost“ schreibt: Die von mehreren Blättern gebrachten Meldungen über angebliche Verhandlungen wegen Erziehung des Herrn Ministers Dr. Kezef durch eine andere Persönlichkeit sind vollkommen grundlos.

„Narodni Politika“ veröffentlicht den Wortlaut eines Memorandums, in dem der czechische Clerus den Papst bittet, die geplante Theilung nach nationalen Diöcesen nicht zu empfehlen, sondern falls schon in Böhmen dort, wo die Deutschen die Mehrheit haben, ein neues Bisthum errichtet werden sollte, dafür einzutreten, daß auch dort, wo die Czechen in der Majorität seien, ein neues Bisthum gegründet werde. Keines dieser beiden Bisthümer möge jedoch einen rein nationalen Charakter haben, sondern beide sollen gemischtsprachig sein, denn nur so werde dem Staate ein Vortheil aus der Errichtung solcher Diöcesen erwachsen.

Der Petersburger Correspondent des „Daily Telegraph“ erfährt aus angeblich gut informirter Quelle, daß in Folge des entschlossenen Vorgehens Frankreichs gegen die Türkei internationale Verhandlungen nicht zu befürchten seien. Die Action Frankreichs werde von Rußland begünstigt.

Die von der öffentlichen Meinung vielfach gehegte Erwartung, daß das Verbrechen von Buffalo, welchem Präsident Mac Kinley zum Opfer fiel, einen neuerlichen Meinungsaustrausch der Regierungen über die wirksamste Gestaltung der gemeinsamen Bekämpfung des Anarchismus zur Folge haben werde, hat sich in keiner Weise verwirklicht. Ueber die Eventualität, daß der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, in seiner an den Congreß zu richtenden Botschaft das Thema berühren und eine Initiative der Unionregierung in der bezeichneten Richtung ankündigen würde, ist nichts bekannt.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 8. November.

— (Hofnachricht.) Seine Majestät ist am 6. d. Abends von Gödöllö nach Wien abgereist.

— (Ereignungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger Gerichtshofs-Rechtspracticanten Aladar Csafany zum Vicenotar beim Aljo-Jaraer k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Ludwig Komjathegi zum ordentlichen Lehrer an der Gezezer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Die Maros-Basarhelyer Advocatenkammer) verlauntbart, daß sie den Advocaten Dr. Victor Anisor, mit dem Sitze in Bistritz, in die Advocatenliste aufgenommen hat.

— (Personal-Nachrichten.) Vorgestern Abend sind mit dem Kronstädter Zug der Präsident des Centralvorstandes des Gustav Adolfs-Bereines, Geheimer Kirchenrath Dr. Bank und der Schriftführer des Centralvorstandes Dr. Hartung in Hermannstadt eingetroffen. Bischof Dr. Fr. Müller war den Herren bis Klein-Kopisch entgegengefahren. Gestern Vormittag besuchten die Gäste unter Führung Bischof Müller's die Pfarrkirche, das Landeskirchenjeminar, das Lutherhaus und das Brutental'sche Museum. Um 1 Uhr fand zu Ehren der Gäste im „Römischen Kaiser“ ein Banket statt. Dr. Bank und Dr. Hartung besuchten noch die evangelische Krankenpflegeanstalt und das Diasporahaus. Um 8 Uhr Abends fand im „Römischen Kaiser“ eine größere Zusammenkunft zu Ehren der Gäste statt. Dieselben sind heute Früh abgereist.

— (Concurs-Ausschreibung) Am 18. December l. J. werden in der hiesig einberufenen General-Verammlung des Hermannstädter Comitats-Municipiums die Wahlen der Beamten des Hermannstädter Comitats für die Dauer von 6 Jahren vorgenommen. Ueber die systemisirten Bezüge dieser Beamten-Stellen und die erforderliche Qualification gibt die Concurs-Ausschreibung des Comitats-Vizegepans im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes näheren Aufschluß.

— (Halbfrucht- und Mais-Lieferung) Bei dem k. ung. Oberbergamt in Maros-Ujvar wird am 28. November l. J. um 10 Uhr Vormittags auf Grund einzureichender schriftlicher getrennter Offerte eine neuerliche Verhandlung abgehalten wegen Sicherstellung der Lieferung von im Jahre 1902 erforderlicher Halbfrucht und Mais, wofür Interessenten das Nähere in der einschlägigen Kundmachung im Inzeratentheile des heutigen Blattes finden.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 10. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Köber; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Zur Einreichung der Bekennnisse über das Haus-Miethzins-Einkommen.) Nachdem die Haus-Miethzins-Steuer für die Dauer der nächsten drei Jahre, das ist für 1902, 1903 und 1904 neuerdings auszuwerfen ist, hat das k. ung. Finanzministerium mit Erlaß Zahl 78.300 zur Einreichung der dieser Bemessung als Grundlage dienenden Haus-Miethzins-Einkommen-Bekennnisse die Zeit vom 15. bis 30. November l. J. festgesetzt. Demgemäß werden die Hausbesitzer durch eine Rundmachung der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes aufgefordert, die ihnen unentgeltlich vertheilten Bekennnisse-Bogen über das Haus-Miethzins-Einkommen pünctlich und der Wirklichkeit getreu auszufüllen und dieselben bei dem städtischen Steueramt spätestens bis 30. November l. J. unbedingt einzureichen. — Indem wir die p. t. Hausbesitzer auf die genaue Durchsicht dieser vorerwähnten Rundmachung besonders aufmerksam machen, erachten wir es für angezeigt, einige wesentlichen Bestimmungen an dieser Stelle auch in deutscher Sprache anzuführen, wie folgt: „Derjenige Hausbesitzer, welcher den Bekennnißbogen vor dessen Ausfüllen, das ist bevor er in denselben die Miethzins-Summen eingetragen hätte, von den Miethparteien unterschreiben läßt, wird mit viermal 200 Kronen bestraft, bei wievielen Parteien ihm dieses Vergehen zur Last fällt. Der gesammte Strafbetrag wird dem Anzeigenden ausgetheilt. — Die Verheimlichung des Haus-Miethzins-Einkommens und die Einbekennung unrichtiger Daten bilden eine Gefalls-Übertretung, welche mit dem 1- bis 8-fachen Betrage der verheimlichten Miethsumme bestraft wird. — Wenn der Hausbesitzer im Eimerständnisse mit dem Miethnehmer die Auspielung der Steuer und dadurch eine Schädigung des Staatsärars begangen hat, werden beide Parteien mit dem dreifachen Betrage der verletzten Summe bestraft; in dessen Fall der Miethnehmer von dieser Strafe befreit, wenn derselbe innerhalb 15 Tagen von der Geheiß-Übertretung gerechnet die Anzeige hiervon bei der k. Finanz-Direction selbst erstattet. — Derjenige Hausbesitzer, Hausverwalter oder Haus-inspector, welcher trotz der im §. 15 des XLV. G.-N. ex 1883 ausgesprochenen Aufforderung das Haus-Miethzins-Einkommen-Bekennniß nicht einreicht, oder aber die amtlich bezeichneten Mängel in dem überreichten Bekennnisse in der von den Bemessungs-Organen festgesetzten Präclufiv-Frist von mindestens acht Tagen nicht ergänzt, hat die Kosten des zum Zwecke der Ergänzung der Mängel angeordneten Local-Angenscheines zu tragen und verfällt überdies einer Geldstrafe von 2—100 Kr. — Schließlich wird bemerkt, daß falls die zur Erleichterung der interessirten Parteien angeordnete Zustellung der Bekennniß-Bogen aus irgendwelcher Ursache oder Verhinderung auch unterbleiben sollte, dieser Umstand den betreffenden Hauseigentümer von der Verpflichtung der Ueberweisung des Bekennnißes nicht befreit und sind in diesem Falle die erforderlichen Bogen bei der Stadtgemeinde zu beschaffen.“

— (Municipales.) Die am 6. d. erfolgten Ergänzungswahlen in den Hermannstädter Municipal-Vertretungskörper hatten nachstehendes Ergebnis: Im ersten Wahlkreis: Adolf Albrich, Ernst Buchholzer, Ludwig Fritsch, Karl Henrich, Albert v. Hochmeister, Julius Wissehader, Emil Neugeboren, Fr. J. Zeibig. — Sämmtliche auf 6 Jahre; Dr. Konrad Teusch, auf 3 Jahre. — Im zweiten Wahlkreis: Karl Albrich jun., Gustav Fabricius, Friedrich Ferri, Adolf Gottschling, Karl Klein, Karl Wilhelm Krafft, Dr. Friedrich Teusch. — Im dritten Wahlkreis: Dr. Daniel Gekelius, Adolf Fabricius, Wilhelm Fabricius, Martin Schuster, G. A. Seraphin, Albert Teusch, Oscar Wittstock.

— (Widmung.) Dem Hermannstädter ev. Schulsondverein widmet Herr Gymnasial-Professor Martin Schuster den Betrag von 12 Kronen, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Klose, Vereins-Cassier.

— (Aus der Theater-Kassier.) Zur Schiller-Feier gelangen Samstag den 9. d. „Die Räuber“ zur Aufführung. Die Vorstellung wurde von Regisseur Walter sorgfältig vorbereitet.

Sonntag den 10. d. M. wird als erste Nachmittags-Vorstellung „Der Zigeunerbaron“ aufgeführt. — Am Abend geht als Novität „Die Herren Söhne“, Poffe mit Gesang von Walter und Stein, in Scene. Es wurde dieses Stück in Berlin, Wien und München mit dem allergrößten Erfolge aufgeführt und ist zu hoffen, daß auch hier der Erfolg ein durchgreifender ist. Die Regie führt Herr Redl, der zugleich der Träger der Hauptrolle ist.

„Sein Doppelgänger“, Schwank in 3 Acten von Hennequin und Duval, deutsch von Benno Jacobson, ist die Sensation der Theater-Saison aller großen Bühnen. Das Stück enthält so urkomische Scenen und der Eric ist ein so origineller, daß er überall den gleichen stürmischen Erfolg hat. Die Proben zu der Novität haben unter der Leitung des Herrn Regisseurs Mauth bereits begonnen und wird die Premiere im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

— (Ein lästiger Uebelstand) ja geradezu eine partie hontense in unserem Stadttheater ist der verwahrloste Anstandsort im ersten, daher vornehmsten Range, wo die Ansassen der Logen in der Nähe dieses Bestwinkels einen unausföhllichen Gestank zu „verriechen“ haben. Man kann von einem cabinet d'ai-ance allerdings nicht erwarten, daß es Beilchenduft und arabische Wohlgerüche verbreite, wohl aber beanpruchen, daß von Seite des Stadtbauamtes durch gründliche Desinfection für Abhilfe geforgt werde.

— (Todesfälle.) Im städtischen Krankenhause zu Jena starb am 6. d. der ehemalige beliebte und tüchtige Spieltenor, Albert Telet,

ein gebore mit Theor Tschang ist am Wohnung vorzuliege 6. d. ber vor kurz Treibjagd und der näherte Hochzeits der 31-jä befallen. von sich wältigt der jedsch ergab da wurde in von Meh den Strä jedoch jst eines ju wurde für von ihren Kifs den gezogen Saal un Revolver Projecti jebr gebil wime. schuldigm gänglich Berwanda Braut en in den B brachte Vier Mit Tegernsee inultirt, deutete it worauf Zwischen. Bahn üb Waggons ergriffen Zug zum wurde ein Geldsum Mantel de das Conf Station C eine groß Transvaa Zug sofort Dem Pies und auch übrigen f wider F schulden a Waggon wurde ber vom Luzer junge Ehe und blieb „Agence fuhr in d ein Güter die Statie Wagen w und 20 l Meldunge Erklärung obwohl ei bei starke find die P Joleffstadt Taglöbner Diebstahl Wien nich sich in jeit geleitete gefordert an die Gen Zur Verh wirklich Richter: zeichnet w Aber da ich nicht. — Die V strengen wird aus hatte in d einige Tag mit sich je Tagchen heimlich e sein Geld erhalten In seiner ihm folge zum Hotel in Verwa Zeugen, u Schein bei Ihren Ge wieder die einmal die dabei! D müssen, da

ein geborener Hermannstädter, der namentlich als Postillon von Loujaneau mit Theodor Wachtel wetterte. Er war im Jahre 1835 geboren.

(Aus Nah und Fern.) Der Kleinhändler Samuel Falk ist am 6. d. in Klausenburg plötzlich gestorben. Da in seiner Wohnung in einem Glase Gift gefunden wurde, scheint ein Selbstmord vorzuliegen.

(Verschiedenes.) Aus Békés wird über die Tragödie eines jungen Mädchens berichtet: Die Bürgerkulturschülerin Irene Kiss wurde kürzlich im Laufe des gegen sie eingeleiteten Disziplinarverfahrens von ihrer Stelle suspendiert.

(Frauen als Hungerkünstlerinnen.) Im Londoner Westminister Aquarium drängt sich zur Zeit täglich die Menge, um eine Frau Auguste Christensen zu sehen, die dort eine dreißigtägige Fastenzeit durchmachen will.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Einer, der noch nie gestorben ist.) Beim Bezirksgericht Joleffstadt in Wien war seit längerer Zeit eine Strafsache gegen den Tagelöhner Thomas H. anhängig, welcher beschuldigt erschien, an einem Diebstahl von Metallröhren theilgenommen zu haben.

(List gegen List.) Eine alte Geschichte in neuem Gewande wird aus Kopenhagen, l. d., mitgeteilt: Ein einfüßiger Landbewohner hatte in der Hauptstadt zu thun und nahm in einem hiesigen Hotel für einige Tage Wohnung.

Gestern ging Zeller's bereits stark abgepielter „Obersteiger“ in Scene. Es spricht für das Talent der Herren M. West und V. Feld, Stoffe zu gestalten, daß sie auf dem sozialen Untergrunde der Arbeiterfrage mit schlechten Versen einen guten Operntext zu schreiben vermochten.

Anspruch zu haben.“ Das Bäuerlein stützte, gehorchte aber seinem Rathgeber und erhielt auf diese Weise — was vielleicht nicht absolut naturnothwendig — wirklich den ganzen Betrag wieder.

(Ein ergötzliches Geschehen.) welches sich anlässlich des Festzugs in Brigen zugetragen haben soll, wird der „Vogeler Zeitung“ von dort gemeldet: Mehrere Ladenbesitzer hatten ihre Schaufenster ausgeräumt und an Schaustellige vermieht.

(Ein auf Actien gegründetes Studenten-Restaurant.) Die Pariser Studenten werden dank der Cooperation Capitalisten; sie haben vor einigen Tagen ihr neues Restaurant in der Rue Sommerard eingeweiht.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Wade-Anstalt Mühlgasse 4.) Wade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

Blumenkorb erhielt, sang die Gräfin Fichtenau zwar mit mehr Sicherheit, als die Saffi beim ersten Debut, sah sich aber in den höheren Tagen zu Transpositionen veranlaßt. Das Tremoliren möge sie sich im eigenen Interesse abgewöhnen.

Original-Telegramme.

Budapest, 8. November. Im Befinden Koloman Tisza's trat Nacht eine Verschlimmerung ein.

Wien, 8. November. Seine Majestät beglückwünschte den Obercommissar Kretas, Prinzen Georg, zu der auf der Insel herrschenden Ruhe und Ordnung.

Paris, 8. November. Admiral Caillaud besetzte die Zollämter von Witleys widerstandslos.

Petersburg, 8. November. In politischen Kreisen sieht man den Ereignissen in der Türkei und auf dem Balkan mit Ernst entgegen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. November. Weizen per Heftolster 74 bis 78 Kilo Kr. 10.80 bis 11.60, Galbrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.40, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Hafer 64 bis 68 Kilo Kr. 4.80 bis 5.40, Runkelrübe 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 8.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 2.60 bis 3.40, Hanfmanne 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nisolen 76 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 27.50 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.80 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 23.— bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Nr. 116.— bis 120.—, rohes Unschlitt Nr. 28 bis 34, Kerzen-Unschlitt Nr. 68.— bis 70.—, geöffene Unschlittkerzen Nr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 58.—, Feu Kr. 2.60 bis 3.—, Hanf Kr. 26.— bis 30.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Weiswaaere Kr. 1.54, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —84 bis 1.—, Kalbfleisch Kr. —70 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —84 bis —96, Schöpfenfleisch Kr. —55 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —50 bis —55.

Fremden-Liste.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Hartung, Dr. Bank, Kirchenrath, von Leipzig; Engel, Seeger, Kaufleute, von Wien; Fleischmann, Reismann, Kaufleute, von Waigen; Steinbach, Zudermann, Kaufleute, Galtor, Banfbeamter, von Budapest; Brunn, Lehrer, von Langenthal; Banciu, Privatier, von Garbaj; Hotel Welker. Petereu, Kaufmann, von Rumänien; Bilingsh, Geschäftsmann, von Klausenburg; Hotel Wihau. Bopescu, Vasslescu, Deconome, von Kiseu; Seidel, Actist, von Budapest; Janovichs, Revisor, von Temesvar; Hotel Central. Sarközi, Büchsenmacher, von Fogaras.

Das Franz Josef-Bitterwasser ist das einzig angenehme und nehmende natürliche Abführmittel.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 9. November 1901: Schiller-Feier. Die Räuber. Schauspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller. Anfang 7 Uhr Abends.

Sonntag den 10. November 1901: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Bienenbaron. Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Abends 7 Uhr: Die Herren Söhne. Posse mit Gesang in 3 Acten von D. Walfher und L. Stein.

Montag den 11. November 1901: Der Bettelstudent. Operette in 3 Acten von Karl Milläcker. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente, 1860-er Rofe) and Price (e.g., 118.35, 92.95, 121.25).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente, 1860-er Rofe) and Price (e.g., 118.10, 92.95, 121.25).

Hermannstädter Platz-Cours vom 8. November.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfund Sterling, 20 Kr in Papier, 20 Silber) and Price (e.g., 23.90, 18.96, 18.80).

Szebenvármegye alispánjától.

Sz. 18486/1901. alisp.

[1085] 1-1

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye főispánja és szászpán úr ö Meltóságának megbízásából a Szebenvármegye törvényhatósági bizottsága által 1901. évi december hó 18-án tartandó általános tisztújító közgyűlésben, az 1886. évi XXI. t.-cz. 79. §-a alapján választás útján hat (6) évre betöltendő szebenvármegyei tisztii állásokra pályázatot hirdetek.

Ezen állások s az azokkal egybekötött rendszeresített illetmények és a megkívántató elméleti minősítés a következők:

Table with columns: Létszám, Az állás megnevezése, Egyenkénti és évenkénti illetmények (Fizetés, Lakpénz, Utazási átalány, Irodai átalány, Irodaber-átalány), Az 1883. I. t.-cz.-nek a minősítés megjelölése, Megjegyzés.

Az alispán és a főjegyző ezeken felül még évenkénti 360 Korona, a főszolgabírák 240 Korona hajdutartási és évenkénti 94 Kor. 76 fillérenyi hajduruházati átalányt húznak.

Megjegyeztetik még, hogy a felsorolt tisztviselői állások betöltői ez időszert a törvényhatóság által adott drágasági pótlékot is élveznek, melynek kifizetése az évenkénti megszavazástól és jóváhagyástól függ.

Felhívom mindazokat, a kik ezen tisztviselői állások egyikét elnyerni óhajtják, hogy a fentjelzett elméleti, valamint az 1883. évi I. t.-cz. 1. §-ának a) és b) pontjaiban körülírt általános minősítettségüket, úgyszintén physisikai és szellemi munkaképességüket, egyéni fedhetlenségüket és minden tekintetben való megbízhatóságukat igazoló okmányokkal felszerelt, kellően bélyegelt pályázati kérvényüket méltóságos Thalmann Gusztáv Szebenvármegye főispánja és szászpán úrhoz legkésőbb 1901. évi december hó 15-éig nyújtsák be.

Azon pályázók, a kik már Szebenvármegye szolgálatában állanak, pályázati kérvényüket okmányokkal felszerelni nem tartoznak.

Reissenberger, alispán.

Sz. 557/1901. végreh.

[1088] 1-1

1901. évi 4689. szám.

[1087] 1-3

Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a debreczeni kir. törvényszék 1901. évi 10809. számú végzése következtében Dr. Nagy Gábor ügyvéd által képviselt Sohler István javára Halpern A. L. ellen 900 Kor. s jár. erejéig 1901. évi szeptember hó 2-án foganatosított ki-elégítési végrehajtás után lefoglalt és 1122 Kor. 60 fillérre becsült következő ingóságok, u. m.: házi berendezés, női-, leány-, férfi- és gyermekszalmakalap nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbírság 1901. évi V. 9032. sz. végzése folytán 900 Kor. tőkekövetelés, ennek 1901. évi július hó 15. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 71 Korona 15 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben alperes lakásán Erzsébet-utca 61. sz. a. leendő eszközésére 1901. évi november hó 21-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kintüzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fogják adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat má-ak is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi november hó 6-án. Decsián György, kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Bei der Mannenburger Kataster Direction eine Finanz-Concussion Stelle. Gesuche bis 22. November. In Hegaras die Stelle des f. öff. Notars. Gesuche bis 27. November.

Ehrbare Bekanntschaft,

respective Correspondenz wünscht häuslich erzogenes, sehr intelligentes Fräulein mit älterem distinguirten Herrn, wenn auch Witwer. Briefe unter Chiffre „P. R. 22“ postlagernd Hermannstadt. [1090] 1-1

Árlejtési hirdetmény.

A marosújvári m. kir. főbányahivatalnál a folyó év október hó 17-én tartott árlejtési versenytárgyaláson az 1902. évben szükséges 1800 Hektoliter egy negyed részben rozsval vegyes elegybűza és 1000 Hektoliter törökűbűza (tengeri) szállítására vonatkozó ajánlatok nem fogadtattak el, ezen szükséglet biztosítására a nagyméltóságú m. kir. pénzügyminisiterium folyó év 85.836. számú magas engedélye alapján új árlejtés hirdettetik.

Ezen termények szállítását elvállalni szándékozók felhivatnak, miszerint egy koronás bélyeggel ellátott és vállalatuk után esedékes 5%-nyi bánatpénzzel felszerelt, a pályázati feltételekben meghatározott módon kiállított írásbeli zart ajánlataikat folyó évi november hó 28-án délelőtti 10 óráig „Ajánlat anyagok szállítására“ feliratu borítékban lepecsételve ezen magy. kir. főbányahivatalhoz nyújtsák be.

Az általános árlejtési és szerződési feltételek az alólírt m. kir. főbányahivatal kiadói, vagy szertárnoki irodában a hivatalos órák alatt bármikor megtekinthetők.

Maros-Ujvárt, 1901. évi november hó 6-án. M. kir. főbányahivatal.

Susten Pillen die bewährten u. feinschmeckenden Kaiser's Brust-Bonbons. 2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürger.

den ficheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Dafür Angewobenes weisse zurück! Packet 20 und 40 Heller. Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Seltenergasse 59), E. Rumler's Apotheke, Gottl. Henrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke. [1023] 3-24

31250/1901. számhoz.

[1086] 1-1

Hirdetmény

a házbérjövdelem bevallása és a házösszeírás tárgyában.

A házbéradó három év tartamára vagyis az 1902., 1903. és 1904. évekre való érvénynyel újból kivetendő lévén, az ezen kivetés alapjául szolgáló házbérjövdelem-vallomások benyújtására a m. kir. pénzügyminisiterium folyó évi 78.300 szám alatt kiadott rendeletével az 1901. évi november hó 15-től 30-áig terjedő időt tűzte ki.

Felhivatnak emélfogva a háztulajdonosok, hogy a nekik (ingyen) kézbesített házbérjövdelem-vallomási ivet pontosan és a valóságnak megfelelő hűséggel töltsék ki, s azt a községi előljárásnál (városi adóhivatalnál) legkésőbb november hó 30-ig okvetlenül nyújtsák be.

A háztulajdonos vagy a háznak állandó hasznélvezője, a házbérvallomását meghatalmazott által is eszközölheti, házbér eltitkolás esetén azonban az adómegrovídités miatti felelősség a háztulajdonost terheli. Ha több a tulajdonos, a vallomást valamennyinek, vagy az általok e végre különösen felhatalmazottnak kell aláírni és a vallomás helyességeért valamennyi felelős.

A házak nyers jövdelemét képezi egyúttvéve mindaz, a mit a tulajdonos a bérbé adott ház használatá fejében a bérlőtől húz.

A bérjövdelem alatt tehát nemcsak az e czímen tényleg kikötött pénzbeli szolgáltatás, hanem mindaz értendő, mit a bérlő a bérlemény használatá fejében ellenértékképp fizet; ilyenek az állami és községi adók, tűzkárbiztosítási összeg, közmunka, katonaszállásolás és házbérvallomások, vagy állandó átalakítások költsége, továbbá mindazon összegek, melyeket a bérlő a bérbéadónak vízvezeték, éjjeli világítás, szemétkihordás és más ilyenmű költségek czímen fizet, s végre minden egyéb természetbeni szolgáltatások. Emélfogva a háztulajdonos vagy annak meghatalmazottja a lakbéreket minden épületnél, lakosztálynál, vagy egyes lakrészeknél általában minden levonás nélkül úgy köteles bevallani, a mint azok szerződésileg megállapítottak.

Butorzzattal együtt bérbé adott épületek vagy lakrészek házbéradó alapjául úgy vétetnek fel, mintha butorzzat nélkül adattak volna ki, levonotván az összes bérből az a többlet, mely a butorzzatra esik. Ugyanaz áll akkor is, ha a ház kerttel együtt adatik bérbé, mely esetben a kertre eső többlet vonatik le.

A házak nyers jövdeleméhez csupán azok az összegek nem számítottak, melyeket a bérlő némely községben úgynevezett házbérvallomások elnevezése alatt fizet. Ezek az összegek azonban a ház nyers jövdelemétől elkülönítve mutatandók ki, vagy a vallomásban megjegyzendő, hogy a bevallott nyers házbérvallomásokban ezek a házbérvallomások is beemlíve vannak, mely utóbbi esetben az adóketést teljesítő közegek a házbérvallomások czímen szedett összeget a ház nyers jövdeleméből mindenekelőtt, vagyis még az épületfenntartási költség és értéktörlesztés fejében leszámított törvényes százaléok leütése előtt hivatalból fogják levonni.

Az ezen leütés után mutatkozó s teljes összegben bevallott nyers házbérvallomások alapján a házbéradó tárgyát képező tiszta jövdelem szintén nem a bevalló háztulajdonos, hanem a házbéradót ketető közegek számítják ki a fennálló törvény értelmében.

Tényleges viszonyok és adatok iránt, melyekből bárkinek házbérvallomása megítélhető, köteles mindenki tudomása szerint felvilágosítást adni, ha erre őt a hatósági közegek felszólítják.

A lakbérlők magán a bérvallomási iven bizonyítják a vallomás helyességét, nevöknek a háztulajdonos kötelességszerű felhívása folytán az illető rovatba bejegyzése által.

Az a házbirtokos, ki a bevallási ivet, annak kitöltése előtt, azaz mielőtt abba a bérösszegeket bejegyezte volna, a lakbérlőkkel aláírattja, annyiszor büntettetetik 200 Koronával, a hány bérlőnél követte el ezt a mulasztást.

A befizetett bírság egészen a feljelentőnek adatik. (1873: VI. t.-cz. 3. §.)

A házbérvallomások eltitkolása és valótlan adatok bevallása jövdeleki kihágást képez, mely az eltitkolt bérösszeg után járó adó 1-8-szorosával büntettetetik. (1883: XLIV. t.-cz. 100. §.)

Ha a házbirtokos és lakbérlő közölti egyetértésből szándékosan követte el az adó ketítését, s ez által az államkincstár megkárosítása, mindkét fél a megrovíditésnek kitettösszeg háromszoros megfizetésével büntetendő (1868: XXII. t. cz. 22. §.); e büntetés alól azonban felmentetik a bérlő, ha a törvény megszegését 15 nap alatt ő maga jelenti fel a pénzügyigazgatóságnál. (1873: VI. t.-cz. 3. §.)

Az a házbirtokos, házbérvallomást vagy házfelügyelő, a ki a házbérvallomást az 1883: XLIV. t.-cz. 15. §-ban körülírt felhívás dacára sem adja be, vagy a hiányos alakban beadott vallomás hivatalosan megjelölt hiányait a ketető közegek által ketítottnál legalább nyolcz napi záros határidő alatt nem pótolja, a hiányok ketítésére végett elrendelt helyszini szemle költségeit viselni tartozik és 2 Koronától 100 Koronáig terjedhető bírsággal büntetendő. (1883: XLIV. t.-cz. 15. és 101. §§.)

Végül kijelentetik, hogy ha a bevallási úrlapoknak az érdekeltek felek könnyebbségére elrendelt ketítését bármely ok vagy akadály miatt elmaradna is, ez az illető háztulajdonost a bevallás benyújtásának kötelezettsége alól fel nem menti, ez esetben a szükséges úrlapok a községnél (városnál) szerzendők be.

Kelt Nagy-Szeben, 1901. november 4-én.

M. kir. pénzügyigaztóság.

Umsonst und portofrei erhält

Wer an Asthma

(Luftbrennungen mit heissem Geräusch) leidet, die gef. gesch. Eck's Asthma-Tafeln 3. Probieren. Man schreibe nur seine Adresse auf Postkarte an M. Eck, Fabrik hygien. Präparate, Oberursel-Frankfurt a. M. [1000] 1-1

REMI & KORMOS,

Budapest, Régi posta-uteza 10.

empfehlen sich für Häuser-, Güter-, Wald-, Hypotheken-

Geld-, Finanzierungs-, Patent-

Industrialien-, Montan-Verkehr etc.

Vorzügl. in- und ausl. Verbindungen. Viebjähr. Erfahrungen.

Prompteste, fachgemäße Erledigung directer Anträge. [1069] 2-6